

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 32 (1977)
Heft: 4

Artikel: Die Triebkraft unserer Böden ohne die Verwenung von künstlichem Stickstoff
Autor: Dähler, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keit zur Weiterbildung an den Bildungstagen auf dem Mösberg, die ich aufs beste empfehlen möchte. Auf jedem Landwirtschaftsbetriebe gibt es Probleme, und diese muß der Bauer nicht allein lösen. Es gibt Berufs- und Viehwirtschaftsberater, oder auch Berufskollegen, die einem mit Rat und Tat behilflich sind. Auch die Fachliteratur kann von großem Nutzen sein.

Mit diesen Ausführungen möchte ich abschließend betonen, daß die Aus- und Weiterbildung auch des Bergbauern für eine Weiterexistenz von größter Bedeutung ist.

A. Hüsler

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Die Triebkraft unserer Böden ohne die Verwendung von künstlichem Stickstoff

Im konventionellen Landbau verschafft man sich triebige Kulturen, indem man die Pflanzen direkt mit Kunstdünger, vor allem mit Stickstoff füttert. *Im organisch-biologischen Landbau sind triebige Kulturen das Ergebnis eines fruchtbaren Bodens. Düngung heißt deshalb für den biologisch wirtschaftenden Bauern nicht Fütterung der Pflanzen, sondern Fütterung des Bodenlebens.*

Eine gute und genügend große Düngung ist wohl der wichtigste, aber nicht der alleinige Faktor, der zur Schaffung eines fruchtbaren Bodens notwendig ist. Die Bodengare, optimale Luft- und Wasserverhältnisse sind ebenso wichtig. Wie wichtig eine gute, lebendverbaute Bodengare ist, haben uns das nasse Frühjahr und der vergangene Regensommer wieder einmal mehr gezeigt. Vielleicht haben wir selbst erfahren, bei einem naß bearbeiteten Boden, wenn zu naß gesät oder mit dem Traktor in dieser Nässe Kartoffeln gesetzt wurden, dann half jede noch so gut gemeinte Düngung nichts mehr. *Die Gare war zerstört, der Boden verdichtet.*

Bodenfruchtbarkeit kann man nicht kaufen, die muß der Bauer

in seinem Boden selber aufbauen. Deshalb geben wir dem Boden die Düngung, Mist und Jauche möglichst in frischem, unverdorbenem und unverbrauchtem Zustande als Oberflächenkompostierung. Mit dieser Kompostierung, bei der der Abbau und die Umarbeitung bis zu Humus im Boden an Ort und Stelle erfolgt, wird ein ganzes Heer von Bodenlebewesen, Würmern, Pilzen, Bakterien usw. mobilisiert. Dadurch wird der Boden belebt, gelockert und gute Voraussetzungen für die Gare und Fruchtbarkeit geschaffen. Diese Aktivität des Bodens wird nicht erreicht, wenn man den Mist am Haufen «reifen» läßt und erst in diesem Zustande auf den Boden bringt. Man kann dann wohl solchen «reifen» Kompost in den Boden tiefer einarbeiten als das erst noch abzubauen Material. Mit der Flächenkompostierung erreichen wir zudem noch eine Bedeckung des Bodens, was ein weiterer sehr großer Vorteil ist.

Die Flächenkompostierung der hofeigenen Dünger, das ist die eine Art, wie wir unsere Böden beleben und düngen. Die zweite Möglichkeit geschieht über die Gründüngung. Gründüngungen säen wir überall, wo längere Lücken entstehen in der Fruchtfolge. Zum Beispiel als Zwischenfrucht vor oder nach der Hauptkultur, aber auch als Einsaaten in Getreide, Mais usw. Je nach Fruchtfolge sind die Möglichkeiten zur Gründüngung verschieden. Wer den großen Nutzen der Gründüngung erkannt hat, wird seine Fruchtfolge so gestalten, daß er genügend Möglichkeiten zur Gründüngung hat. Die Wirkung der Gründüngung ist: Durch die intensive Durchwurzelung des Bodens Gare aufbauend,

Leguminosen, Luftstickstoffbindung durch Knöllchenbakterien.

Es gibt große Massen sowohl Grünzeug wie Wurzeln, die dem Boden auf dem direktesten Wege wieder als Düngung zukommen. Durch die Gründüngung werden Nährstoffe in den Boden gepumpt, das erklärt sich so:

Durch die Assimilation werden im Blatt Stärke, später Glukose-Traubenzucker produziert. Die Pflanze transportiert einen großen Teil dieser Nährstoffe in die Wurzelregion und ernährt dort damit die Wurzelbakterien. Je triebiger und üppiger eine Gründüngung, umso intensiver werden da Nährstoffe in den Boden gepumpt. *Die Bodenfruchtbarkeit wächst durch die Gründüngung aus all diesen Gründen am ehesten und wirksamsten.*

Wer den biologischen Landbau richtig verwirklicht, die Düngung nicht mehr als Pflanzenfütterung auffaßt, sondern die Bodenfruchtbarkeit mit allen Maßnahmen zu steigern weiß, der wird sichere und gute Erträge haben. *Die nötige Triebkraft stellt sich mit der Belebung des Bodens von selbst ein.* Die Triebigkeit ist neben der Unkrautfrage im biologischen Landbau das allerwichtigste. Wir wissen aber wie Bodenfruchtbarkeit wächst, darum ist es für uns kein Rätsel mehr, warum die biologischen Kulturen den Kunstdüngererträgen ebenbürtig sein können. Im biologischen Landbau müssen Fruchtfolge, Düngung und Bodenbearbeitung miteinander geplant und später miteinander gekoppelt werden. Durch arbeitswirtschaftliche Überlegungen und zur Sorge um den Boden läßt sich manches vereinfachen und verbessern, ganz besonders auch die Triebkraft unserer Böden.

Fritz Dähler

Engpässe in der organisch-biologischen Anbauweise und ihre Überwindung

Wenn ich darüber nachdenke, wo die Engpässe entstehen können, so sind viele auf eine falsche Planung oder Schlechtwetter-Perioden und organisatorische Fehler zurückzuführen. Der Anbau muß ganz gut vorbereitet und geplant werden. Angesät ist bald einmal viel, aber noch nicht gepflegt und geerntet. Jeder muß sich Rechenschaft ablegen, wann die «spitzen Zeiten» sind bei jeder Kultur, Saatzeit, Pflegearbeiten und die Ernte. Jeder Bauer, der selbständig wird, auch derjenige, der eine weitere Kultur in den Anbau aufnehmen will, sollte eine einfache Aufzeichnung machen über die «spitzen Zeiten», die jede Kultur gibt. So können wir diejenige Kultur wählen, die in arbeitsärmere Zeiten fallen. Wird von einer Kultur im Größeren angebaut, so ist das auch zu erreichen über eine gestaffelte Aussaat. Es ist sehr zu empfehlen, bevor man eine Kultur in den Anbau aufnimmt, daß man sich bei Freunden erkundigt, die schon eine